

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 51

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gespräch zwischen Hans und Heiri.

Hans: „I weiß nit, was i denke soll:

I höre-n-euse Plarrer wohl.
Bigrife-n- aber doch nur halb
Was haltisch du von em?“

Heiri: „s ich e Chalb!“

Hans: „Er ich halt doch e-n-alte Bopf,
Drum will nit neu's meh in si Chopf!
Und wo-n-i 's Gspräch bring uf der Hals
So jait er mer —“

Heiri: „Er fig e Chalb!“

Hans: „Schrei nit e so! — Wenn's öbber hört,
Wo uf de Wettermacher schwört,
Und klagt vor G'richt, was iaitich derzue?
Saitich öbbe-n-au —“

Heiri: „Er fig e Chue!“

Hans: „Los, Heiri, wenn 'der rotthe cha,
So leg dim Mul es Schlöfli a,

Sunicht chunich, bim Hagel, no in d' Strof!

I warn' di, denn —“

Heiri: „Du bist es Chof.“

Hans: „Los dini plumpe Gschpäß emol,
Sunicht wird' i selber höh'n, bim Strohl!
Was würd'ich du säge, wenn i di
E Fögel hieh?“

Heiri: „De seigich es Vieh!“

Hans: „Ich glaub i bald de heich e Ruich!
Chalb, Chueh, Schof, Vieh — das ich jo
Verballinjurie, alti vier — [Duch!
Bi welem Wirtsh —“

Heiri: „Das ich e Stier!“

Hans: „Gang heim in's Necht und schlof e wil,
Und trint e zweiet mol nit so viel.
Was jait echtsich an di liebi Schag
Dis Fraueh —?“

Heiri: „Das ich e Chag!“

Hans: „Am End bist no verrucht, bim Eid!
De lueg'ich so stier! 's ich 's beicht, me jait
Im Dofter, daß er zue der chund
Urd luegt, wo's feht!“

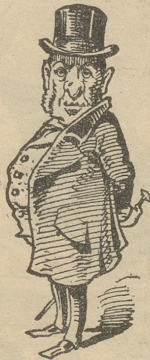
Heiri: „Das ich en Hund!“

„Lueg, Hansli, 's macht mer halt e Gschpäß,
Und goht bim Strohl no über en Zaß,
De Lüte, wo-n-i kenn', manierli
E Name z'gä vo sebbä Thierli.
Worum au nit? De heich jo g'hört,
Wie's G'richt sich für die Rämme wehrt!
Der Titel „Chalb“ gilt für e Bier,
Und also au: Chueh, Schof und Stier
Und Hund und Chag. Die Richter sölle
Nur säge, wie Sie z' taut si wölle!“

Ich bin der Düsteler Schreier
Und finde den Modus fatal,
Der uns so behende geleitet
Bei un'rer Ministerneumwahl.

Man übt da gewiß recht erfreulich
Politische Courtoisie —
Doch ob die dem Ländchen auch fromme,
D'r an zweifelt mein schwaches Genie.

Mir dünkt halt, es sei das Leibdienern
Für einen Landestheil matt;
Es blühen noch anderswo Kräfte,
Als grade und nur in der Waadt.



Rauchende Verzweiflung.

O du vertracktes Monopol
Von wegen Rauch- und Kautabak!
Was machst du heute für Grampol
Und Zeitungschreiberei-Quack?
Mir thut die Pfeife nicht mehr wohl,
Verlor'n geht mir der Geschmack
Bei Für- und Witspruch-Gejohl
Und Rekurrenten-Schabernack,
Ich küßte sonst im Kamijol
Den besten, dicksten Knasterpad,
Und blies als stolzer Span ol

Den Rauch im Uhren-Tik und Tak
Nun schmeckt es mir wie Gras und
Kohl
Und heist im Hals wie Salmiak;
Ich rieche Gift und Vitriol
Und schlucke Lehm und Leim und Lack.
Mein Blut wird kalt, mein Kopf ist hohl
Bei so politischem Geplack,
Mein Neger schreit von Pol zu Pol!
Ich werfe mich in Hut und Frack
Und greife — meint ihr? — zur Pistol?

„Fürcht der nüt, so g'schieht der nüt.“

Willeicht mag nach dem Attentat in Paris im National- und Ständes-
rathssaal in Bern manch' ein Landesvater bange auf die Tribüne hinaus-
geblückt und bei sich an das Lieblein gedacht haben:

Was kommt dort von der Hüh'?' was kommt dort von der Hüh'?

Was kommt dort von der ledernen Hüh'?

Ca, ca, ledernen Hüh', was kommt dort von der Hüh'?

Wenn nur kein Anarchist, wenn nur kein Anarchist,

Wenn nur kein lederner Anarchist,

Ca, ca, Anarchist, bonbons herunterwirft! —

Er werfe lieber Stöck, er werfe lieber Stöck,

Er werfe lieber lederne Stöck,

Ca, ca, lederne Stöck, die explodiren nicht.

Drum, Weibel, gebet acht! Drum, Weibel gebet acht!

Drum, lederne Weibel, gebet acht!

Ca, ca, gebet acht, was man dort oben macht!! —

Der Militärvorlage.

Gewisse Geheidele sagen immer, man soll sich nach der Decke strecken.

Der Geheideleste aber meint nicht mit Unrecht:

„Wer eine Decke hat, hat sich schon lange gestreckt.“

Fremder (zu einem Dorfbewohner, der Gesichter schneidend auf einer
Bank sitzt): „Hier geh's ja lustig zu, ihr habt wohl Kirchweh?“

Dorfbewohner: „Ne, Leibweh (Leibweh).“

Erster Bauer: „Du, wenn nu geng die Großrath nöd in d'Luft
g'sprengt wird.“

Zweiter Bauer: „Bist gad ganz sicher, do haist's: Num me nid
g'sprengt!“

Briefkasten der Redaktion.

T. W. i. A. Der Entschaid des betreffenden Gerichtes, es liege in der
Bezeichnung „Kalb“ für den Menschen eine Injurie, scheint uns richtig und auch
sehr scharsinnig nachzulesen zu sein, obgleich eine Hauptbegründung, die Ver-
gleichung mit etwas Besseren könne nie beleidigend sein, nicht zum Durchbruch
gelangte. Es ist nur gut, daß unsere verschiedenen „Viecher“ nicht auch einen Ge-
richtsstand haben, sonst würden sie flagbar gegen uns und müßten natürlich den
Prozeß gewinnen. — **L. U. i. G.** Einen zur Thüre hinauswerfen, ist noch lange
keine solche Grobheit wie Sie meinen, man muß sich dafür nur des richtigen Aus-
drucks bedienen. Wenn man z. B. sagt: „Man ist seinem Wunsche, sich zu ent-
fernen, zuvorgekommen“, so ist das gewiß sehr entgegenkommend und höflich. —
Lucifer. Das betreffende Buch finden Sie bei jedem Antiquar zu billigen
Preisen. Einschickungen machen diese aber nicht. Das Weitere erledigt sich mit
der Zeit. Die Freiheit drückt. — **J. L. i. Calais.** Mit Dank erhalten und
Nächstes angeordnet. — **M. O. i. G.** Im Rückdütchen sagt man: „Wenn Ein-
au als Gleich häd, wie nen Nachthase, so gits nie Depplis usen.“ — **H. i. Berl.**
Gewiß, aber mehr oder weniger flüchtig oder überflüßig. — **Lucifer.** Et tonjours
perdrix? Wohin mit all der Freud? Die Prosa muß auch leben. — **Uristier.**
Besten Dank. Eingereicht. — **X. X. i. B.** Sehr fein; ob's die Leser raus
bringen? — ee-Brieflich erledigt. Und angenommen sein. — **i. R. D.** Im
„Freisinnigen“ empfiehlt ein Krämer zu Fest geschenken „Sorgfältiger.“ „Das
soll mer au gah drum!“ — **i. B.** Unsere Bildungsbestrebungen nehmen ganz
erschreckende Dimensionen an und ist es kein Wunder, wenn auch das Rindvieh
immer mehr zu uns emporsiegt. Da lesen wir z. B. in den bernischen Regie-
rungs- und Verordnungen dieser Woche: „Die Direction der Landwirtschaft wird
ermächtigt, auf der landwirtschaftlichen Schule Kütti auch einen Viehfütte-
rungssturz in französischer Sprache anzuordnen.“ — **S. S. i. L.** Mein,
die rothe Nase thut's hi'r nicht, aber schließlich könnte es zum Grunde werden,
ein kleines Feuerwerklein abzubrennen. Warten wir ab. — **i.** Dieses poetisch
schöne Gedicht mit seinem religiösem Ernst muß anderswo Unterfund finden, im
N. glaubt man ihm nicht. — **H. D. i. Wien.** Diese Karrikaturen sind sehr
höflich in Auffassung und Durchführung. Was sollen wir damit? — **A. W. i. S.**
Wir acceptiren eine derartige Gegenfeitigkeit, doch paßt die eingesandte Probe
nicht. — **S. i. B.** „Unser Militärgel“ wird eine der ersten Nummern des
nächsten Jahres schmücken. Haben Sie unsere frühere Bemerkung nicht gelesen.
— **Dekl.** Noch hat die heilige Weihenacht das arme Büchlein nicht gebracht; doch
kömmt es noch im alten Jahr und bringt für's Neue Wünsche dar. — **Klex.**
Nur nicht brumma, wird alles kumma. — **J. K.** Gelegentlich. Dank. — **D. D.**
Man muß nur für alles eine gute Ausrede wissen, dann wird gewöhnlich Straf-
erlaß ertheilt. Z. B.: Ein Knabe hat ein Fenster eingeworfen und wie der ge-
strenge Papa denselben über's Knie nehmen will, sagt der geliebte Sprößling
ganz weinerlich: „O Papa, thu mer nüt, me cha ja glich us luegä.“ Der
Papa ist entzweit. — **L. i. B.** Nun hat sich das „Plangen“ nicht verlohnt?
Im alten Jahr bringen wir es nicht mehr nach dorten, von wegen dem himmel-
traurigen Trauerspiel. — **S. S.** Das ist eine „sauerlich-lübe“ Geschichte, bei
welcher der Richter mit dem Sabul im Hintergrund steht. — **J. F. i. U.** Werden
Sie sich an das Atelier von Kellner-Kuhn in Bern, das gibt Karten und Brief-
bögen heraus mit einer prächtigen Ansicht des ausgebauten Berner Münster's. —
S. i. Italien? Schönen Dank für die „Tribuna“ und den „Rugantino“. Man
sieht's, der Humor ist eine Weltmacht. — **O. M. i. B.** Ja, so ist es eben; aber
der Auszug ist noch viel empfindlicher. Namentlich die „Nüttigen“. — **Verschie-
denen:** Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.

Der „Rebellspalter“

wird Jedermann zum Abonnement angelegentlichst
empfohlen. — Alle unsere Tit. Abonnenten des In-
und Auslandes ersuchen wir höfl. ihre Bestellungen
gefl. rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Spe-
dition keinen Unterbruch erleidet.